

## STORYBOARD

### Episode 3

#### Lebensmittelklarheit

#### “Klar Tisch! Der Podcast von Lebensmittelklarheit.de”

**Hinweis:** Der Storyboard-Text kann an einigen Stellen vom gesprochenen Wort im Podcast

- Episode 3 Inhalt:** Regionale Lebensmittel
- Episode Titel final:** Von hier oder doch weit gereist? Woher regionale Lebensmittel wirklich kommen
- Host:** Nicole Schöppler, Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Verbraucherzentrale Bundesverband, Projekt Lebensmittelklarheit
- Expertin:** Christiane Seidel, Referentin im Team Lebensmittel des  
Verbraucherzentrale Bundesverbands

#### **Position 1: Intro**

*Start Auftakt Opener mit Musik Verpackung & Audio Logo*

#### **Position 1 a: Anmoderation**

Hallo und herzlich willkommen zu **Klar Tisch!** – dem Podcast von **Lebensmittelklarheit.de**. Auch heute wollen wir uns wieder mit irreführenden Angaben auf Lebensmittelverpackungen beschäftigen – und mit den Tricks der Lebensmittelindustrie, die oft dahinterstecken. Mein Name ist Nicole Schöppler. Ich gehöre zum Team von Lebensmittelklarheit.

#### **Position 1 b: Teaser Anmoderation Inhalte der Episode**

In dieser Podcast-Folge geht's um Produkte, die ganz oft in meinem Einkaufswagen liegen. Und ich bin mir sicher, dass auch viele von Euch und Ihnen sie schon gekauft haben. Die Rede ist von: REGIONALEN Lebensmittel.

Immer mehr Menschen legen Wert darauf, Produkte aus ihrer Region zu kaufen – und: das sieht man im Supermarkt: Es gibt auch immer mehr Werbung für Regionalität auf

Lebensmitteln. Die Frage ist nur: stimmt die auch? Kommen die Produkte wirklich von „hier um die Ecke“, wie es oft suggeriert wird?

Um diese Fragen zu klären, freue ich mich eine echte Expertin hier neben mir sitzen zu haben. Und das ist Christiane Seidel, Referentin im Team Lebensmittel des Verbraucherzentrale Bundesverbands. Hallo Christiane, schön, dass Du da bist!

Hallo Nicole, ...

: In den kommenden Minuten klären wir zusammen:

- Was heißt „regional“ eigentlich genau? Und wo kommen „regionale“ Produkte unter Umständen wirklich her?
- Was steckt hinter diesen ganzen Siegeln, die Regionalität versprechen? Und welchen davon kann ich eigentlich vertrauen?
- Und: in unserer Rubrik „Alles klar“ wollen wir die Frage klären: Woher kommen eigentlich die meisten Tomaten, die wir hier in Deutschland kaufen können?

*Opener mit Musik Verpackung & Audio Logo - Ausklang bis zu Pos. 2*

## **Position 2: Themenblock 1**

: Christiane, vor kurzem ist ja eine neue Studie erschienen, die der Verbraucherzentrale Bundesverband in Auftrag gegeben hat – und da geht ganz klar hervor: Eine große Mehrheit der Verbraucherinnen und Verbraucher will wissen, wo ihre Lebensmittel herkommen und legt auch Wert auf regionale Produkte.

Das stimmt, die Befragungen zeigen: Regionalität wird als sehr wichtig angesehen. Mehr als drei Viertel der Befragten gaben an, dass sie beim Lebensmittelkauf darauf achten, ob Produkte aus regionaler Erzeugung stammen. Warum tun sie das? In den meisten Fällen wollen die Verbraucherinnen und Verbraucher die heimische Landwirtschaft unterstützen und sie versprechen sich kürzere Transportwege und auch eine höhere Frische von regionalen Produkten.

: Ja, das kann ich bestätigen. Geht mir ganz genauso. Der Wunsch nach regionalen Lebensmitteln ist ohne Frage da. Und natürlich werben auch die Lebensmittelhersteller und Händler kräftig mit Regionalität. Auf den Produkten findet man Aufschriften, wie „von hier“, „aus der Region“, „aus der Heimat“, „von daheim“ und und und... Nun habe ich mich schon oft im Supermarkt gefragt: Was heißt „von hier“ oder „regional“ eigentlich genau? Welcher Umkreis gilt eigentlich als Region und welcher im Zweifel nicht mehr? Und diese Frage stelle

nicht nur ich mir, sondern anscheinend auch viele andere. Jedenfalls findet man da auf Lebensmittelklarheit.de auch einige Produktmeldungen dazu. Zum Beispiel die Beschwerde eines Verbrauchers über eine Frisch-Milch (Milbona Frische Weide-Vollmilch | Lebensmittelklarheit).



Die Packung Milch hatte er in Berlin gekauft und darauf stand die Aufschrift „Unser Markenzeichen Regionalität“ – woraus er schloss, die Milch ist regional erzeugt, kommt also irgendwo aus seinem Umkreis, wahrscheinlich aus Brandenburg. Aber nach genauem Hinschauen stellte sich heraus, dass sie aus dem Nord-Westen Deutschlands stammt und in Nordrhein-Westfalen verarbeitet wurde. Um genau zu sein liegt die Molkerei ganze 450 Kilometer entfernt von Berlin, wo er sie ja gekauft hatte! Also nach meinem Verständnis geht das nun wirklich nicht mehr als „regional“ durch, oder?

Nein, definitiv nicht! Und man muss sagen, das ist leider kein Einzelfall. Produkte aus der Region liegen im Trend. Die Nachfrage ist groß und somit auch die Versuchung den Begriff „regional“ sehr weit auszulegen. Ein bekannter deutscher Geflügelverarbeiter bewirbt seine Produkte, wie beispielsweise seine Geflügelaufschnitte mit der Aussage „deutsches Geflügel von regionalen Höfen“. Und welchen Eindruck vermittelt er damit bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern? Natürlich, dass das Geflügel aus DER Region kommt, in DER es verkauft wird. Erst der Text auf der Rückseite weist darauf hin, dass das Geflügel aus verschiedenen Regionen Deutschlands stammt. Es kann also durchaus sein, dass ich das Produkt in Hamburg kaufe und das Geflügel aber aus Bayern stammt. Das entspricht definitiv nicht der Erwartung, die Verbraucherinnen und Verbraucher an eine regionale Herkunft haben. Wir sind der Meinung, dass der Anbieter nicht den Eindruck erwecken dürfte, das Geflügel stamme aus der Region, in der es verkauft wird, wenn das nicht der Fall ist.

: Absolut! Für mich wird auch genau dieser Eindruck erweckt. Ich würde sagen, das geht schon in Richtung Irreführung! Aber wie kann das denn eigentlich sein? Gibt es da nicht gesetzliche Regelungen, wann ein Produkt als regional ausgewiesen werden darf und wann nicht? Der Begriff „regional“ muss ja irgendwie geregelt sein!?

Genau da liegt das zentrale Problem: Der Begriff „regional“ ist eben nicht geschützt. Grundsätzlich müssen Herkunftsangaben korrekt sein und dürfen nicht täuschen, ABER es gibt keine gesetzlichen Vorgaben, was als „regional“ gilt und was nicht. Es fehlen also beispielsweise Vorgaben, wie weit max. entfernt ein Produkt erzeugt oder hergestellt werden muss, damit es als regional verkauft werden darf. Es gibt auch keine Vorgaben zum Anteil der Zutaten, die aus regionaler Erzeugung stammen müssen. Oft ist auch unklar, worauf bezieht sich die Angabe „regional“ überhaupt: auf den Ursprung der Rohstoffe, den Verarbeitungsort oder auf beides? Zum Beispiel bei der Milch. Wurde die Milch einfach nur in der Region abgefüllt oder wurden auch die Kühe in der Region geboren, aufgezogen und gemolken? Das müssen die Hersteller nicht kennzeichnen. Momentan muss auf der Milchverpackung nur der letzte Verarbeiter der Milch angegeben werden, also in der Regel die Molkerei. Bei verarbeiteten Produkten, wie Schinken oder Käse stammt auch manchmal nur die Rezeptur aus der benannten Region! Die Zutaten sind dann deutlich weitergereist und auch die Produktion findet gar nicht vor Ort statt.

: Das heißt, viele dieser „Regional“-Aufschriften, -Label oder -Siegel, die haben ja dann kaum Aussagekraft. Und es gibt so viele verschiedene dieser Label... Wie kann ich mich denn zurechtfinden in diesem Siegeldschungel?

Du hast Recht, es gibt tatsächlich sehr viele verschiedene Siegel, Label oder Markennamen, die irgendwie Regionalität suggerieren. Das ist wirklich ein echter Siegeldschungel. Das macht es Verbraucherinnen und Verbrauchern schwer, wenn nicht sogar unmöglich, den Durchblick zu behalten. Ich kann ja mal versuchen, ein bisschen Klarheit reinzubringen: Zum einen gibt es die **Regionalsiegel der Bundesländer**. Die haben einige Bundesländer in den vergangenen Jahren entwickelt. Das sind Gütezeichen, die mit unterschiedlichen Qualitätskriterien verbunden sind. Während das Kennzeichen „Geprüfte Qualität Bayern“ verlangt, dass die Rohware der Produkte zu 100 Prozent in Bayern erzeugt und verarbeitet wurde, bestehen andere Länderkennzeichen wie „Geprüfte Qualität Hessen“ lediglich darauf, dass die Produkte „zum größten Teil“ aus der genannten Region stammen müssen. Zudem gibt's das **Regionalfenster**. Seit 2014 sind Produkte, die das Regionalfenster tragen bundesweit im Handel erhältlich. Im Beirat des Regionalfensters sind auch wir als Bundesverband der Verbraucherzentralen vertreten. Das Zeichen haben bestimmt einige schon mal gesehen, das ist so ein kleiner blauweißer Kasten mit der Überschrift „Regional“. Darunter befinden sich dann drei Felder, die die Herkunft beschreiben. Da steht dann: Wo kommt die Hauptzutat her? Wo wurde es verarbeitet? Und wie hoch ist der Anteil der regionalen Rohstoffe? Was daran nicht so ideal ist: Die Region wird von den Unternehmen selbst festgelegt. Und der genannte Bereich muss lediglich kleiner als Deutschland sein.

[red]: Okay, und was wird dann in der Regel angegeben? So was wie Norddeutschland oder das Erzgebirge oder eher das Bundesland?

[yellow] Ja, vom Prinzip wäre alles, was Du gerade gesagt hast, möglich. Die Frage, wo das Produkt verarbeitet wurde, lässt sich noch ziemlich einfach und präzise beantworten. Anders sieht es aber bei der Angabe der Herkunft der Hauptzutat aus. Hier steht oft nur das Bundesland drauf: Also Kartoffeln aus Hessen oder Milch aus Brandenburg oder Salat aus Nordrhein-Westfalen. Und dann gibt es natürlich noch die vielen Label und Werbesprüche der Lebensmittelunternehmen und -händler, die ebenfalls eine Art regionale Herkunft suggerieren.

[red]: Und lass mich raten: Da kann dann jeder draufschreiben, was er will? Also sich theoretisch einfach sein eigenes persönliches Regionalsiegel basteln und dann auch festlegen, welche Kriterien dafür gelten sollen?

[yellow] In einem gewissen Rahmen – ja! Wenn wir uns zum Beispiel mal die regionalen Handelsmarken der Supermärkte und Discounter genauer anschauen, dann sehen wir: Die Kriterien, die die Hersteller und Händler benutzen, sind komplett unterschiedlich. Die Verbraucherzentrale Bayern hat sich das im vergangenen Jahr genauer angesehen und bei den Händlern nachgefragt, was sich hinter regionalen Eigenmarken wie „Rewe Regional“, „Gutes aus der Heimat“ oder „einfach regional“ versteckt. Ergebnis:

- Bei vielen Eigenmarken ist es so, dass die als „regional“ gekennzeichneten Produkte im jeweiligen Bundesland erzeugt, verarbeitet und verpackt werden müssen.
- Eine Supermarktkette verlangt wiederum, dass der Firmensitz des Produzenten nicht weiter als 30 Kilometer von der Verkaufsfiliale entfernt sein darf. Das bezieht sich **aber nur** auf den Produktionsstandort. Bei Obst und Gemüse können die Transportwege dann zwischen 30 km bis zu 150 Kilometer liegen.
- Und wieder eine andere Handelskette bleibt noch mal schwammiger und gibt an, dass die Hersteller eng mit der Region verbunden sind. Was das nun genau bedeutet, erfährt man allerdings nicht. Du siehst: Regional kann wirklich vieles bedeuten!
- Und letzter und sehr wichtiger Punkt: Nicht alle Händler kontrollieren auch systematisch, dass diese Kriterien überhaupt eingehalten werden.

[red]: Hmm, ich sehe schon: Es also quasi unmöglich, auf einen Blick zu erkennen: Ist das jetzt wirklich ein regionales Produkt oder nicht???

**Christiane:** Ganz genau. Und noch schwieriger ist es, wenn es sich um Produkte handelt, die aus vielen verschiedenen Zutaten zusammengesetzt sind – und dann als „regional“ beworben werden. Also beispielsweise ein Erdbeeryoghurt, ein Pesto oder ein Ketchup. Hier ist oft nicht klar, worauf sich die Werbung mit der „regionalen“ Herkunft überhaupt bezieht.

**[Name redacted]:** Ja, genau so ein Fall wurde auch auf Lebensmittelklarheit.de gemeldet: Da geht's um eine Mayonnaise, über die sich ein Verbraucher aus Bayern beschwert hat ([Münchner Kind'l Zitronen Mayonnaise | Lebensmittelklarheit](#)). Auf dem Mayonnaisen-Glas steht nämlich die Aufschrift „Regional – aus Bayern für Bayern“. Und gleichzeitig steht aber hinten auf dem Glas, dass die Zutaten zum Teil aus Nicht-EU-Landwirtschaft stammen. Da fragt man sich natürlich, was genau an der Mayo kommt denn nun aus Bayern? Was ist denn daran regional? Die Eier oder das Öl – oder wurde die nur in Bayern hergestellt und die Zutaten kommen gar nicht aus der Region... All das erfahren wir aber nicht, wenn wir diese Mayo kaufen und ich muss sagen, ich verstehe, wenn sich der Verbraucher davon getäuscht fühlt. Denn höchstwahrscheinlich hat das Produkt ja auch mehr gekostet, als eines, das nicht als regional angepriesen worden wäre. Das Gute daran ist: Dadurch, dass der Verbraucher das Produkt bei Lebensmittelklarheit gemeldet hat, wissen wir jetzt viel mehr über diese Mayo. Denn die Lebensmittelklarheit-Redaktion hat den Hersteller mit der Beschwerde konfrontiert und hat auch eine Stellungnahme erhalten: Und in dieser wird dann deutlich, dass die Mayo lediglich in Bayern hergestellt wird. Die Zutaten kommen aus ganz Deutschland und zum Teil, falls es Lieferengpässe gibt – wie wir das jetzt z.B. ja auch teilweise beim Sonnenblumenöl hatten – auch aus anderen EU und Nicht-EU-Ländern. Ich als Verbraucherin – ganz persönlich – finde das ziemlich enttäuschend. Denn durch diesen Slogan „Regional – aus Bayern für Bayern“ wird bei mir die Erwartung geschürt, dass zumindest mal die Hauptzutaten, also in diesem Fall Öl und Eigelb, auch wirklich aus Bayern kommen.



**Christiane:** Ja, und da geht es vielen so wie Dir. Wir haben über 1.000 Verbraucherinnen und Verbraucher gefragt, wie gut sie regionale Lebensmittel erkennen können und wann sie sich getäuscht fühlen. Und das Ergebnis ist eindeutig:

- Vier von zehn der Befragten fiel es schwer, regionale Lebensmittel zu erkennen.
- Fast zwei Drittel der Befragten fanden es inakzeptable, wenn ein Lebensmittel, das als regional beworben wird, zwar in der genannten Region hergestellt wurde, die Zutaten aber von woanders herkommen.
- Fast genauso viele waren der Meinung, dass der Erzeugungs- bzw. der Verarbeitungsort maximal 100 Kilometer vom Verkaufsort entfernt sein sollte.
- Und was vielleicht am wichtigsten ist: Eine ganz große Mehrheit – nämlich 86 Prozent – wünschen sich einheitliche und verbindliche Regeln für die Herkunftskennzeichnung.

**[Redacted]:** Ich glaube, diese Umfrageergebnisse zeigen ziemlich eindeutig, dass sich dringend was an der Kennzeichnung von regionalen Lebensmitteln ändern muss bzw. die Kennzeichnung endlich erst mal ordentlich geregelt werden muss!

*Sound Design Rubrik - low*

### **Position 3: Teaser auf Themenblock 2 (Pos. 5)**

**[Redacted]:** Wir können also schon mal festhalten: Viele angeblich regionale Produkte sind doch weitergereist als sie uns glauben machen wollen.

*Teaserfrage:*

Aber gibt es überhaupt Label oder Siegel, denen wir trauen können, wenn's um Regionalität geht? Die Antwort darauf gleich.

*Sound Design Rubrik - highlight on*

#### **Position 4: Rubrik "Alles klar":**

**[red]**: Erstmal kommt jetzt unsere Rubrik „Alles klar“ und da wollen wir ein bisschen zusammen Rätseln. Ja, und Du, liebe Christiane, hast auch eine Schätzfrage mitgebracht. Worum geht's dabei?

**[yellow]**: Ja, bei der geht's natürlich auch um die Herkunft von Lebensmitteln und zwar konkret um Tomaten. Ich möchte von Dir wissen, was meinst Du, wie viel Prozent der in Deutschland verzehrten Tomaten wurden auch tatsächlich hierzulande geerntet?

**[red]**: Also du meinst jetzt alle Tomaten? Nicht nur die frischen, sondern auch Dosentomaten, passierte Tomaten und die, die im Ketchup stecken...? ...Ich würde jetzt mal denken, in Deutschland wird maximal ein Viertel davon produziert. Das sieht man ja auch oft, dass auf den Verpackungen Niederlande oder Spanien als Herkunftsort draufsteht. Also ich sage mal 25 Prozent kommt von hier, der Rest also 75 Prozent aus dem Ausland.

**[yellow]**: Nicht ganz... Es ist noch viel, viel weniger! Die Tomate ist mit Abstand das beliebteste Gemüse in Deutschland. Und tatsächlich kommen nur vier Prozent aller hier verkauften Tomaten aus Deutschland. Den Rest, also 96 Prozent müssen wir aus dem Ausland importieren. In Zahlen sind das knapp 700.000 Tonnen Tomaten, die wir jährlich importieren. Und die allermeisten Tomaten kommen, das hast du gerade schon ganz richtig gesagt, aus den Niederlanden. Aber auch Spanien, Belgien, Marokko, Italien, Polen, Frankreich und die Türkei sind wichtige Herkunftsländer.

**[red]**: Unglaublich, dass es so wenig ist! Nur vier Prozent! Das hätte ich jetzt echt nicht gedacht! Aber: Wenn man die Tomaten – oder generell Obst und Gemüse – frisch kauft, also unverarbeitet, dann muss das Herkunftsland ja immer gekennzeichnet werden. Das wäre doch dann ein Tipp, den man unseren Hörerinnen und Hörern mitgeben kann, oder?

**[yellow]**: Auf jeden Fall! Besser immer frisch kaufen, dann weiß man sicher, wo das Obst oder Gemüse herkommt!

*Sound Design Rubrik - Stinger*



## **Position 5: Fragen Themenblock 2 (Pos. 5)**

**[Redacted]**: Nun haben wir lange darüber gesprochen, wie undurchsichtig und auch irreführend die Kennzeichnung von regionalen Lebensmitteln ist. Das ist natürlich gut zu wissen, dass man nicht allen Werbeversprechen uneingeschränkten Glauben schenken kann, aber die große Frage ist ja: Gibt es irgendetwas, also ein Regional-Siegel oder ein Regional-Label, dem ich wirklich vertrauen kann? Wo ich auf den ersten Blick erkenne: Hier – dieses Produkt kommt wirklich komplett aus meiner Region! – ohne, dass ich mich erst aufwändig belezen muss, was da nun genau dahintersteckt?

**[Yellow]**: Ja, da gibt es schon einige. In Deutschland haben sich in den vergangenen Jahren viele Regionalinitiativen gegründet und es werden immer mehr. Die leisten gute Arbeit, aber auch hier ist das Problem wieder, dass jede dieser Regionalinitiativen wiederum auch wieder eigene Kriterien hat. So ganz ohne eigene Recherche geht es eben leider doch nicht. Wer es ganz genau wissen will, der kann natürlich auch bei seinem Händler nachfragen. Auch eine gute Orientierung bietet das Regionalfenster, von dem ich vorhin ja schon gesprochen hab. Das ist wirklich übersichtlich aufgebaut und es informiert sowohl über die regionale Herkunft der eingesetzten landwirtschaftlichen Zutaten als auch über den Ort der Verarbeitung. Das Regionalfenster enthält also auf jeden Fall die wichtigsten Herkunftsinformationen: Das heißt die Region, aus der die Rohware bezogen wird, muss eindeutig benannt sein, beispielsweise ein Bundesland, Landkreis oder auch ein Radius in Kilometern. Aus dieser definierten Region muss dann die erste Hauptzutat und auch die wertgebenden Zutaten stammen.

**[Redacted]**: Okay, das heißt nehmen wir an, auf einer Brombeer-Konfitüre prangt ein Regionalfenster, dann wüsste ich gleich auf den ersten Blick: Alle Brombeeren darin kommen zum Beispiel aus der Uckermark. Der Zucker aber wahrscheinlich nicht?!

**[Yellow]**: Das kommt jetzt tatsächlich auf die Zusammensetzung der Konfitüre an. Wenn die erste Hauptzutat – also die Brombeeren – weniger als 51 Prozent des Produktgesamtgewichtes ausmachen, dann müssen die weiteren Zutaten auch aus der definierten Region stammen, bis mindestens 51 Prozent des Gesamtgewichtes erreicht sind. Besteht die Konfitüre also zum Beispiel nur zu 50 Prozent aus Brombeeren, dann müssen auch weitere Zutaten wie der Zucker aus der Region kommen. Bei zusammengesetzten Produkten muss immer die Gesamtsumme aller regionalen Rohstoffe als Prozentzahl angegeben werden. Am häufigsten findet man das Zeichen auf Obst, Gemüse oder Kräutern. Auch Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte und Eier sind vergleichsweise häufig mit dem Regionalfenster gekennzeichnet.

[red]: Und wird das dann auch überprüft, ob die Angaben, die die Hersteller darin machen, auch stimmen?

[yellow]: Ja, das wird überprüft. Für die Vergabe der Lizenzen ist der Trägerverein Regionalfenster e.V. zuständig. Der lässt auch die Zertifizierungsunternehmen zu, die den Lizenznehmer – also zum Beispiel den Hersteller der Konfitüre – überprüfen. Die jeweiligen Zertifizierungsstellen werden auch direkt im Regionalfenster benannt: „Neutral geprüft durch“ steht da immer drauf.

[red]: Das klingt ja eigentlich nach ner super Sache, oder?

[yellow]: Das Regionalfenster ist eine gute Grundlage, ABER wir sehen auch noch Nachbesserungsbedarf. Wie ich schon gesagt hab, muss die Region einfach nur kleiner sein als Deutschland – und das muss dann nicht immer mit dem eigenen Verständnis von Regionalität übereinstimmen. Wenn ich zum Beispiel in Berlin Kartoffeln kaufe, auf denen das Regionalfenster aufgedruckt ist, die aber aus Hessen stammen, dann sind die Kartoffeln aus meiner Empfindung nicht mehr regional produziert. Das heißt, in dem Fall würde mich das Regionalfenster eher über die Herkunft informieren als mir zu zeigen: hier kommt etwas aus meiner Region. Der zweite Kritikpunkt ist der eben besprochene Mindestanteil an regionalen Zutaten bei zusammengesetzten Produkten. Der muss im Minimalfall nur 51 Prozent betragen, da wärs schöner, wenn das mehr wäre. Drittens müssen die Tiere bei Fleisch- oder Wurstprodukten nicht von der Geburt an in der Region gehalten werden, sondern erst in der Mastphase. Und auch die Futtermittel müssen nicht aus der genannten Region stammen. Und vielleicht der wichtigste Kritikpunkt ist: Da die Kennzeichnung freiwillig ist, können andere Anbieter ihre Produkte nach wie vor als „regional“ oder „aus der Heimat“ bewerben, ohne festgelegte Kriterien dafür zu erfüllen.

[red]: Also ist das Regionalfenster ein guter Start, wenn es denn verpflichtend wäre, aber im Moment auch noch nicht so ganz das Gelbe von Ei... Was müsste sich denn aus Deiner Sicht noch verändern, damit Verbraucherinnen und Verbraucher wirklich eine transparente Orientierungshilfe im Regional-Siegel-Dschungel erhalten?


[yellow]: Wir brauchen definitiv eine verlässliche und einwandfrei erkennbare Regionalkennzeichnung. Das bedeutet: Die Definition der Region sollte nicht beliebig von den Anbietern konstruiert werden können. Was wir beim Verbraucherzentrale Bundesverband vorschlagen, ist, dass ein Register anerkannter Regionen geschaffen wird, also ein Register, in dem Regionen auf Grundlage nachvollziehbarer Kriterien (etwa kulturell, naturräumlich oder politisch/historisch) aufgeführt sind. Um diese Regionen zu

definieren, sollten Befragungen und Verbraucherforschungen genutzt werden. So wird sichergestellt, dass die Kennzeichnung am Ende nicht falsch interpretiert wird von den Verbraucherinnen und Verbrauchern. In Brandenburg gibt es beispielsweise schon den Spreewaldverein. Der Spreewald ist ein bekanntes Gebiet, das in Deutschland wahrscheinlich viele Menschen richtig zuordnen können. In unserem Vorschlag, könnte sich dieser Spreewaldverein nun als Region in dem Register eintragen lassen und dabei festschreiben, auf welches Gebiet sich der Spreewald erstreckt und wie überprüft werden soll, dass die Produkte, die mit dem Spreewald beworben werden tatsächlich aus dem Spreewald stammen. Die Festlegung einheitlicher Mindeststandards für die Definition einer Region könnte analog zum Verfahren im Bereich ökologischen Landwirtschaft erfolgen. Da schafft ja die EU-Öko-Verordnung einen gesetzlichen Mindeststandard für die Kennzeichnung und Auslobung von Bio-Lebensmitteln. Gleichzeitig können Anbauverbände, wie Bioland, Demeter etc. mit eigenen Regelungen über die Standards der Öko-Verordnung hinaus gehen. So würde es regionalen Initiativen und Anbauverbänden freistehen, zusätzlich mit eigenen Labeln über diesen einheitlichen Mindeststandard hinauszugehen, wie es heute im Bereich der Biokennzeichnung häufig praktiziert wird. Dabei ist es aber wichtig, dass diese Mindeststandards rechtsverbindlich für alle gelten und auch regelmäßig und unabhängig kontrolliert wird, ob diese Standards eingehalten werden.

**■**: Definitiv! Und so eine bundeseinheitliche Kennzeichnung regionaler Produkte würde wahrscheinlich nicht nur Klarheit auf der Verbraucherseite bringen, sondern auch Anreize auf der Erzeugerseite schaffen, echte regionale Produkte anzubieten, oder?

**■**: Auf jeden Fall! Eine wirklich verlässliche Kennzeichnung regionaler Produkte kann tatsächlich Anreize für einen echten Qualitätswettbewerb schaffen. Denn die Voraussetzung für einen wirksamen Wettbewerb um das beste Produkt ist, dass Lebensmittel für Verbraucherinnen und Verbraucher nicht beliebig austauschbar sind. Regionale Wertschöpfungsketten können immer nur einen Teil des täglichen Lebensmittelbedarfs liefern. Es wäre utopisch anzunehmen, dass wir zukünftig unseren gesamten Lebensmitteleinkauf mit regionalen Lebensmitteln abdecken könnten. Trotzdem haben verlässliche, langfristige regionale Lieferbeziehungen zwischen Landwirten, Verarbeitern, Handel und auch Verbrauchern viele Vorteile. Vor allem angesichts der aktuellen Krisen haben wir gesehen, dass kleinere, regional agierende Betriebe besser auf globale Schocks reagieren können und sich schneller an neue Gegebenheiten anpassen können, wenn zum Beispiel Engpässe beim Dünger oder Futtermitteln auftreten. Bei Verbraucherinnen und Verbrauchern kann die Beschäftigung mit der Herkunft und Verarbeitung ihrer Lebensmittel auch die Wertschätzung von landwirtschaftlichen Produkten steigern. Das führt dazu, dass Verbraucherinnen und Verbraucher dann auch bereit sind, mehr für die Lebensmittel zu zahlen, wenn sie tatsächlich regional erzeugt wurden. Das

kann den Landwirten Spielraum geben, nachhaltiger zu wirtschaften – in ökologischer, auch in ökonomischer Hinsicht. Eine Lebensmittelproduktion und ein Lebensmittelhandel, die stärker auf regionale Wertschöpfungsketten und faire Erzeugerpreise setzt, wäre eine nachhaltigere Alternative zur gegenwärtigen starken Export- und Preisorientierung der Landwirtschaft. Und: Eine regionalere Wertschöpfung würde auch Chancen bieten – für ein verändertes und auch viel direkteres Verhältnis von Verbraucherinnen und Verbrauchern auf der einen Seite und den Landwirtinnen und Landwirten bzw. den Lebensmittelproduzentinnen und –produzenten auf der anderen.

: Was soll ich da noch hinzufügen?! Ich würde sagen, das war ein sehr schönes Schlusswort, liebe Christiane. Bis es jedoch soweit ist, dass wir eine bundesweit einheitliche und verpflichtende Kennzeichnung für regionale Lebensmittel haben, heißt es leider noch: Genau hinschauen bei Regional-Werbung! Denn wie wir heute gelernt haben, bedeutet eine „Aus der Region“-Aufschrift auf Produkten nicht immer, dass das auch der Fall ist.

*Start Auftakt Musik Sound Design Verpackung*

### **Position 6: Moderatives Ende**

Und wenn Sie jetzt das nächste Mal nach regionalen Lebensmitteln Ausschau halten und dabei auf ein Produkt stoßen, von dem Sie sich getäuscht fühlen – oder wenn es Angaben auf Lebensmitteln gibt, die Sie verwirrend finden – dann schreiben Sie uns! Gehen Sie auf [Lebensmittelklarheit.de](http://Lebensmittelklarheit.de): Hier können Sie Fragen stellen oder gleich eine Produktmeldung machen! Denn wo „regional“ draufsteht, sollte definitiv auch „regional“ drinstecken! Gemeinsam sorgen wir so für mehr Klarheit und Wahrheit!

Und auch in der nächsten Folge werden wir wieder spannende Fragen rund um die Lebensmittelkennzeichnung klären. Ich hoffe, Sie sind dann wieder mit dabei!

Jetzt aber erstmal ein großes „Dankeschön!“ – an Dich Christiane, dass Du heute dabei warst... UND natürlich an Sie und Euch fürs Zuhören! Wir freuen uns, wenn Euch auch diese Folge unseres Podcasts gefallen hat. Und noch mehr freuen wir uns, wenn ihr „Klar Tisch! Den Podcast von Lebensmittelklarheit.de“ weiterempfiehlt, abonniert oder gern auch positiv in eurer Podcast-App bewertet. Mehr Infos zum Thema Regionale Lebensmittel findet ihr unter [Lebensmittelklarheit.de](http://Lebensmittelklarheit.de)!

### **Position 7: Outro**

*Closer Musik Verpackung & Audio Logo*